

Laibacher Zeitung

Nr. 86



Dienstag, den 26. October 1824.

Wien, den 19. October.

Die neuesten Nachrichten aus München vom 15. und 16. d. M. über das Befinden Ihrer Majestät der Königin von Baiern lauten sehr erfreulich. In den Berichten vom 15. heißt es: „Das Befinden der Königin ist fortwährend gut; am Arme zeigt sich weder Geschwulst noch Schmerz. Gestern um 3 Uhr Nachmittags verließen Ihre Majestät zum ersten Male das Bett, den Arm in einer Binde, und legten sich erst um 9 1/2 Uhr nieder.“ — Vom 16. Morgens wird gemeldet: „Der Verband am Arme der Königin ist so eben abgenommen, und die Wunde von den Ärzten als völlig geheilt erklärt worden. — Se. kais. Hoheit der Erzherzog Franz Carl werden heute um 3 Uhr Nachmittags in München erwartet. Die Ankunft dieses Prinzen verursacht am Hofe und in der Stadt das lebhafteste Vergnügen.“

Mit einem an den k. k. ersten Obersthofmeister, Fürsten zu Trauttmansdorff-Weinsberg, erlassenen allerhöchsten Cabinetts-Schreiben vom 17. d. M., haben Se. Majestät den Präsidenten der k. k. allgemeinen Hofkammer, Michael Grafen v. Radass, in Rücksicht der, nebst dem Präsidium der eben erwähnten Hofstelle, zur vollen allerhöchsten Zufriedenheit bisher geführten provisorischen Leitung des Finanzministeriums, auch zum k. k. Finanz-Minister zu ernennen geruht.

Romardisch-venetianisches Königreich.

Este, den 5. Oct. Am 30. v. M. wurde im hiesigen Theater ein Ballet, „der Brand von Aquileja auf Attila's Befehl“ betitelt, aufgeführt. In der Schluss-scene ergriff der vorgestellte Brand das wirkliche Theater, und legte es in kurzer Zeit ganz in Asche. Zum Glück ging Niemand dabei zu Grunde; doch mußten die Schauspieler in ihrer Theaterkleidung entfliehen, und büßten ihre eigene Kleidung, so wie viele Muster ihre Instrumente ein.

Königreich Sardinien.

Nachrichten aus Turin zufolge, war die Frau Her-

zogin von Chablais (Schwester Sr. Majestät des regierenden Königs von Sardinien) am 21. d. M. auf dem Lustschlosse Stupinigi mit Tode abgegangen.

Päpstliche Staaten.

Rom, den 9. Oct. Am 5. d. verkündeten Rancesen salven vom Fort St. Angelo den Jahrestag der Krönung Leo XII. Nach dem feyerlichen Gottesdienste in der Sixtinischen Capelle statteten die Herren Cardinäle, Prälaten, die Officiere der verschiedenen Truppencorps und viele andere angesehene Personen dem heil. Vater ihre Glückwünsche ab. Es wurden Almosen ausgetheilt. Am Montag und Dienstag Nachts waren die Wohnungen der Cardinäle, Gesandten, Prälaten, des Adels, der Dicasterien etc. beleuchtet. (B. v. Tir.)

Frankreich.

Die Etoile vom 5. d. M. enthält folgenden Artikel: „Nach den Lobpreisungen, womit die Journale der Revolution die neue Regierung mit Affectation begrüßen, hätte man glauben sollen, daß die Großmuth, mit welcher der König durch Abschaffung der Censur gegen sie gehandelt hat, die Schriftsteller jener Partey entwaffnet, und sie zur aufrichtigen Rückkehr zu monarchischen Gesinnungen und Meinungen bewogen haben würde. Aber kaum sind fünf Tage verstrichen, seit ihnen ihre Freiheit wieder geschenkt ist, und schon zeigen sich die verbrecherischen Absichten mit offener Stirn. Das Journal du Commerce empfiehlt heute, neben einem prunkhaften Lobe des Königs und des Dauphins, seinen Lesern eine Schrift unter dem Titel: „An den König; der Ruf des Volkes von einem Patrioten.“ Dieser Patriot, oder vielmehr dieser Jacobiner von 1793 sagt uns, in welchem Sinne die Leute von seiner Faction die Ordonnanz vom 29. September verstehen, und welche Forderungen er daraus ziehen will. „Die Censur, sagt er, ist abgeschafft; das Volk nimmt mit Freude, mit Dankbarkeit einen liberalen Act der neuen Regierung auf; aber das ist nicht genug.“ Und, was will er denn also? Welches sind die Wünsche, die

er an den König im Namen des Volkes, für dessen Sprecher er sich ausgibt, richtet? Er verlangt, daß das Volk wieder in den Besitz aller Vortheile, die es durch die Revolution erworben hat, eingesetzt werde. Er zählt diese Vortheile, deren das Volk, seiner Behauptung zufolge, beraubt ist, einen nach dem andern her. „Die Franzosen, sagt er, sind alle gleich, zu allen Civil- und Militärstellen fähig. Und doch, Sire, werden alle einigermaßen wichtige Ämter an Adelige vergeben. Man öffne einen Schematismus der Civil- und Militär-Beamten, und man wird darunter mehr als die Hälfte finden, vor deren Namen das Wörtchen von, steht. Man hat den Adelligen sogar Steuereinnahmer- Stellen gegeben. Hieraus geht hervor, daß die Minister de facto die Aristocratie des Adels wieder einführen, welche die Charte verwirft. Sire! Das alte Regime ist Frankreich verhaßt; es hegt einen Abscheu dagegen.“ Er verlangt, daß die Mairien der Gemeinden den Händen der Adelligen entzogen werden, und daß die Ernennungen der Maires, wie zur Zeit der Revolution, den Bürgern wieder überlassen werde; (S. 7) daß es keine Geistlichen mehr gebe, welche beratende Stimmen im Staate haben; daß vollkommene Gleichheit unter allen Cuten Statt finde. „Ich weiß nicht, sagt er, was man unter Staatsreligion verstehen soll.“ (S. 10) Er will, daß die Erziehung der jungen Bürger nach einer liberalen und republikanischen Ordnung der Dinge geleitet, und folglich der Philosophie anvertraut werde. Unter liberaler und republikanischer Ordnung der Dinge versteht er nicht gerade die Republik im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern bloß eine republikanische Monarchie, wie die französische Monarchie seyn soll. (S. 11) Er begehrt die Rückberufung der Verbannten, d. h. der Königmörder (S. 15). Endlich fordert er die Abschaffung des Wahlgesetzes und der Septennalität, die beyde der Charte zuwider seyen (S. 16). Hr. Chennecot (so heißt der würdige Verfasser dieser Schrift) schließt folgendermaßen: „Das Volk sagt heute zu seinem Oberhaupte: Regiere im Interesse Aller, ohne Vorrecht für irgend Jemanden. Nur um diesen Preis kannst du die allgemeine Zuneigung erwerben. Ein aufgeklärtes Volk kann dankbar seyn, aber nichts weiter.“ Dieß sind die Gesinnungen, zu denen sich der Verfasser in dieser Schrift bekennt, welche die Oppositions-Journale ihren Lesern emsig anempfehlen.

Während solchergestalt die Pamphletschreiber der Partey uns ganz offenherzig in das Geheimniß ihrer Forderungen einweihen, fordert der Constitutionnel, etwas zurückhaltender in seinem Ausdrucke, aber nicht minder kategorisch in seinen Ansprüchen, für die Jury, die heilige Unabhängigkeit, und für die Provinzen das Recht, ihre Departemental- und Municipal-Administrationen selbst zu ernennen; und das nämliche Journal sagt uns, daß die Republik Columbia die liberalste Regierungsform angenommen habe, welche den unbestreitbaren Grundsätzen der Philosophie huldigt.“

Die Etoile tadelt die Journale von der royalistischen Opposition, daß sie nicht allein unaufhörlich von einer bevorstehenden Entfernung der Minister sprechen, sondern es auch wagten, deren Nachfolger mit Namen zu nennen, und dadurch ihre Wünsche gleichsam an die Stelle der königlichen Entschlüsse zu setzen. Nichts sey der wahren royalistischen Denkungsart mehr entgegen. Alle diese Angriffe wären das Resultat der Ränke einer Coterie, die gern den Glauben verbreiten möchte, daß sie allein Frankreich zu regieren fähig sey. Aber alles Geschrey werde Niemand überzeugen; es werde ihr nicht ein Mahl gelingen, den Staatscredit zu erschüttern. Wer im Vertrauen auf den Sturz des gegenwärtigen Ministeriums à la baisse spiele, mache eine schlechte Speculation.

Es hieß, der Hof werde sich gegen Ende dieses Monats für einige Zeit nach Fontainebleau begeben, der Carlstag aber, wegen der Trauer, nicht festlich begangen werden.

Eine königliche Ordonnanz vom 6. October bewilligt den Deserteurs von der Marine eine ähnliche Anstellung, wie früher denen von der Landarmee.

Viele Arbeiter sind mit Ausbesserung des Sitzungssaales der Deputirtenkammer beschäftigt. Wird er nicht bis zur Eröffnung der nächsten Sitzung vollendet, so soll dieselbe im Louvre, im Saale Heinrichs IV., Statt finden.

Der Infant Dom Miguel von Portugal, der unter dem Namen eines Grafen von Beja reist, traf am 7. October zu Straßburg ein, und schien daselbst einige Tage verweilen zu wollen.

Osmantisches Reich.

Der österreichische Beobachter meldet Folgendes aus Constantinopel vom 25. September: „Die Abfertigung des

Großwesir hat keine weitere Veränderung im Ministerium nach sich gezogen, und ist ohne irgend eine der Folgen, die viele davon erwarteten, vorüber gegangen. Die Janitscharen hatten nicht den geringsten Theil daran; wenn sie eine Stimme gehabt hätten, würden sie sich gewiß nicht gegen, sondern für Galib Pascha erklärt haben, dem sie, wie alle übrige Volks-Classen, sehr wohl wollten. Der Großwesir ist durch zwei mächtige Gegner in der nächsten Umgebung des Sultans gestürzt worden. Wie ihn übrigens der Sultan selbst beurtheilte, ergibt sich aus folgender Äußerung in dem an den neuen Großwesir, Mehmed Selim Pascha, erlassenen Chattri-Scherif: „Euer Vorgänger, ein Mann aus der Gelehrten-Junft, hat zu sehr auf seine Geschicklichkeit und Gewandtheit gerechnet; er hat einen zu großen Theil seiner Zeit auf kleineliches Detail und Geschäfte, die er seinen Subalternen hätte überlassen sollen, verwendet, und nicht mit der Festigkeit gehandelt, welche die Aufrechthaltung der Ordnung und Disciplin, und seines eigenen Ansehens in den großen Staatsdepartements erforderte; diese wurden daher vernachlässigt; und darum ist er abgesetzt worden.“ — Man hat ihn keines bestimmten Vergehens beschuldigt, auch keine Art von Strenge gegen ihn ausgeübt, vielmehr ihm die Wahl seines künftigen Aufenthaltes freigestellt, und sein ohnehin geringes Vermögen nicht angetastet. Galib Pascha nimmt den allgemeinen Ruf eines rechtlichen, milden und klugen Mannes mit sich; daß er den Grad von Energie nicht besitzen mochte, den die schweren Zeitläufte erforderten, erklärt sich schon aus seiner geschwächten Gesundheit.“

„Einen Minister von ganz anderem Charakter hat die Pforte in diesen Tagen durch den Tod verloren. Dschaniß Efendi, durch die vielen wichtigen Ämter, die er während einer langen Reihe von Jahren bekleidete, und durch seinen vorherrschenden Einfluß im Conseil allgemein bekannt, ist am 20 d. M. auf seinem Landsitze bey Scutari im 76sten Jahre gestorben. Er war ein Mann, dessen eiserner Sinn und unerschütterliche Anhänglichkeit an alte Grundsätze, Regeln und Formen, sich mit den Verhältnissen, unter denen er lebte, nicht immer zu vertragen wußten, und daher, wo es auf Geschmeidigkeit und Nachgeben ankam, dem Fortgange der Geschäfte oft hinderlich wurden; aber nicht bloß die seinigen, sondern auch alle fremden Diplomaten, die je mit ihm in Berührung traten, lassen seinen ausgezeichneten Eigenschaften Gerechtigkeit widerfahren.“

„Man vermuthet, daß der neue Großwesir seinem hohen Posten nur eine Zeitlang vorstehen werde, indem der Sultan diesen eigentlich einem andern Pascha, der aber wegen seiner dermaligen Entfernung nicht zur rechten Zeit in der Hauptstadt eintreffen konnte, zugeacht haben soll. In wie fern dieß gegründet sey, muß sich nächstens ergeben.“

„Am 21. ging die Auszahlung des vierteljährigen Soldes an die Janitscharen und andere reguläre Militärs, in dem zweiten Hofe des Serails mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit vor sich. Derselbe Tag war auch dem königlich französischen Botschafter, General-Lieutenant Grafen Guilleminot, zur Antrittsaudienz bey dem Sultan bestimmt. Schon einige Tage früher waren die zahlreichen und kostbaren Geschenke an Waffen, reichen Stoffen, Krystall- und Porzellan-Gefäßen, Uhren und anderen Producten der französischen Industrie, deren Werth auf eine sehr hohe Summe geschätzt wird, in das Serail gebracht worden, wo sie ganz besondern Beyfall fanden. Dem Botschafter wurde dagegen ein vorzüglich schöner Zobelpelz nebst einem reich aufgesäumten Pferde verehrt; 12 andere Zobelpelze, und mehrere Ehrenkleider wurden unter die Personen seines Gefolges vertheilt.“

„Über die Vorfälle zur See haben wir Nachrichten, welche die zulezt (vergl. Laib. Zeit. vom 12. d. M.) gelieferten, die wir selbst noch als sehr unvollkommen betrachteten, theils ergänzen, theils berichtigen. Die ägyptische Flotte war seit dem Anfang des September mit der von Constantinopel in dem Meerbusen von Budrun vereinigt. Am 5. und 9. September hatten zwischen diesen Flotten und der griechischen Escadre Gesechte Statt, die zu keinem Resultate führten. Am 20. kam es zu einer ernsthaften, den ganzen Tag über mit Hartnäckigkeit fortgesetzten Affaire, vielleicht der ersten, die, nach europäischen Begriffen, den Namen einer Seeschlacht verdiente. Die Griechen schienen die Absicht gehabt zu haben, die vereinigte Flotte in der Bucht, worin sie lag, zu zerstören. Der Kapudan Pascha vereitelte diesen Plan, indem er unter Segel ging, und sie am Vorgebirge von Budrun erwartete. 46 türkische Kriegsschiffe waren hier in zwey Linien aufgestellt, und versuchten die griechische Escadre zu überflügeln. Eine Menge von den Griechen gegen sie gerichteter Brander blieben ohne Wirkung. Nur zwey derselben gelang es, eine Fregatte von der ägyptischen Flotten-Abtheilung, l'Africaine genannt, und eine ägyptische Brigg anzuzünden. Die Griechen verloren

dagegen 12 oder 13 ihrer Schiffe, und ihr Verlust an Mannschafft muß bedeutend gewesen seyn, da sie auf der Insel Lina allein an 200 Todte begraben ließen. Vermuthlich werden beyde Theile sich den Sieg zuschreiben. Die Berichte der Insurgenten kennen wir noch nicht *), daß aber die bey der Flotten-Abtheilung des Kapudan Pascha errungenen Vortheile durch die Zerstörung der beyden ägyptischen Schiffe aufgewogen werden, läßt sich schwerlich bezweifeln. — Unterdessen sind vor zwey Tagen durch mehrere vom Kapudan Pascha abgesandte Tataren Nachrichten von neuen, in der Nähe der Insel Stancho am 16. und 17. September vorgefallenen Seegefechten eingegangen, bey welchen die griechische Escadre 25 Schiffe und 5 Brander verloren haben soll. Man schmeichelt sich hier, der Sirdar des Kapudan Pascha werde nächstens einen ausführlichen Bericht von dieser Begebenheit überbringen; bis dahin müssen wir, da unsere neuesten bis zum 19. reichenden Berichte aus Smyrna noch nichts davon erwähnen, unser Urtheil aufschieben. Die Pforte legt übrigens so viel Gewicht auf die Sache, daß in den letzten Tagen häufig versichert ward, der Kapudan Pascha werde eine neue Expedition gegen Samos unternehmen. In jedem Falle wird die ägyptische Flotte, um so mehr, als sie bey der Überfahet, und dem langen Aufenthalt an der asiatischen Küste, eine beträchtliche Anzahl Menschen durch Krankheit, besonders auch viele Pferde eingebüßt hat, sich für jetzt wohl in keine Separat-Operation einlassen, sondern mit der des Kapudan Pascha so lange als möglich vereinigt bleiben.

Die Fregatte Medina, auf welcher Lord Strangford in den ersten Tagen des Octobers sich einzuschiffen gedachte, ist bey Cap Colonna in Svadien auf den Strand gerathen, und soll so beschädigt seyn, daß sie nicht so bald wieder wird auslaufen können. Man weiß noch nicht, welchen Entschluß Lord Strangford nunmehr fassen wird.

*) In Corfu war bereits am 17. September die Nachricht verbreitet, die Griechen hätten am 3. drey große Schiffe und viele Transport-Schiffe von der ägyptischen Flotte genommen, und nach Napoli di Romania aufgebracht. — In Constantinopel scheint man, wenigstens bis zum 25., von diesem Vorfall nichts gewußt zu haben. (Anmerk. d. St. B.)

Fremden-Anzeige.

Angelommen den 19. October 1824.

Herr Ferdinand Graf v. Egger, Güterbesitzer, in Gesellschaft der Frau Freyinn v. Weisberg geb. Gräfinn

v. Althoff, der Frau Gräfinn Nothburga v. Podron, der Frau Freyinn v. Königsbrun, und des Herrn Güterinspectors Franz Grundner, von Triest nach Klagenfurt. — Hr. Marcus Graf v. Modena, Güterbesitzer v. Wien n. Triest. — Hr. Freyh. v. Juritsch, k. k. Gubernialrath in Grätz, mit Sohn, v. Grätz nach Rußland. — Hr. Dr. Johann Schmedig, k. k. Gubernialrath und Protomedicus, mit Fräulein Tochter, v. Triest. — Herr v. Griskner, Güterbesitzer und k. k. Oberbergamtsbeamter, mit Frau Gemahlinn, v. Klagenfurt n. Triest. — Die Herren Albert Freyh. v. Sydow, Güterbesitzer, Dreher, Lieutenant in königl. preussischen Diensten; Thomas Bojani, Güterbesitzer, und Joseph Adler, Med. Doctor, alle v. Wien n. Triest. — Hr. Florian Widale, Kaufmann, v. Triest n. Agron. — Hr. Dominik Amoretti, Handelsmann, v. Wien n. Triest.

Den 20. Die Herren Dominik Pitteri, Kanzleist der k. k. Staatsgüter-Administration; Friedrich Edler v. Schwab, Großhändler, u. Janaz, Edler v. Schäffer, Kaufmann, alle drey v. Triest n. Wien. — Hr. Augustin Suetter, Beisfabrikant, v. Triest n. Fürstenfeld. — Die Herren Johann Tschopp, Pandia Rath (türk. Unterthan), Handelsleute, beyde v. Triest n. Wien. — Hr. Christian Vaccanari, Handelsmann, v. Wien n. Triest.

Den 21. Herr Wenzel Novak, Professor der 4ten Grammatical-Classe, v. Wien n. Zara.

Den 22. Herr Johann Bapt. Massari, k. k. Catastral-Rechnungsrath, mit Familie, v. Triest n. Linz. — Hr. Bernhard v. Niccobona, Landrechts-Asculant, v. Grätz n. Görz. — Die Herren Johann Serenig, geprüfter Criminal-Richter, u. Matthäus Perko, k. k. Fiscal-amts-Kanzleist, beyde v. Klagenfurt. — Hr. Jacob Reichsfeld, k. k. Professor, v. Wien n. Görz. — Hr. Matthäus Demek, Handelsmann, v. Grätz n. Verona.

Abgereist den 19. October 1824.

Herr v. Vogner, kärnth. Landrath, n. Klagenfurt. Den 20. Hr. Joseph Schlechter, Handlungs-Agent, mit Gattinn n. Triest.

Den 22. Hr. Joseph Benesch, Tonkünstler, mit Gattinn, n. Grätz.

Curs vom 21. October 1824.

			Mittelpreis.
Staatsschuldverschreibungen zu 5 v. H. (in C. M.)	95 5/16		
Wien. Stadt-Vanco-Obl. zu 2 1/2 v. H. (in C. M.)	52 1/2		
Obligationen der allgem. und ungar. Hofkammer	zu 2 1/2 v. H. (in C. M.)	51 3/4	
delto delto	zu 2 v. H. (in C. M.)	41 2/5	
			(Ararial) (Domest.)
Obligationen der Stände			(C. M.) (C. M.)
v. Oesterreich unter und ob der Ens, von Böhmen, Mähren, Schleßen, Steyermark, Kärnten, Krain und Görz.	zu 5 v. H. zu 2 1/2 v. H. zu 2 1/4 v. H. zu 2 v. H. zu 2 3/4 v. H.	— 54 51 1/2 — — 41 1/5 —	

Bantactien pr. Stück 116g 2/5 in C. M.